Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 22

Artikel: Zum schwarzen Blatt der neuesten Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803407

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Jahrgang. — 1899. Nr. 22. Bern, 20. November.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, zur Zeit in Bern, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. – Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Motto. — Der Krieg — ein Element der göttlichen Weltordnung. — Zum schwarzen Blatt der neuesten Geschichte. — Es regt sich was! — Epilog zur Haager Friedenskonferenz. — Stumpfsinnigkeit. — Deutschland und Frankreich. — Nachrichten und Verschiedenes. — Litterarisches. — Briefkasten.

Motto.

Der Krieg sollte unter allen Umständen und zu jeder Zeit zu vermeiden gesucht werden. Die bösen Leidenschaften, welche er erzeugt, die Zerstörungen, die blutigen Schlachten, die Trauer und den Schrecken, welche er in das Familienleben bringt, die Thränen, welche er den Witwen und Waisen erpresst: all das macht den Krieg zu einer furchtbaren Geissel.

Aus Works of W. E. Channing, † 1842

Der Krieg — ein Element der göttlichen Weltordnung.

Ich höre zweifeln ringsumher
An Gottes klarem Wort!
Reicht mir doch mal die Bibel her,
Die nimmt die Zweifel fort!

„Du sollst nicht töten", spricht der Herr,
Drum *folge* dem Gebot
Und schiesse deinen grimmen Feind
Stets nur zur Hälfte tot!

Und „lieben" sollst du deinen Feind! —
Wie könnt' sie grösser sein,
Die Lieb', als wenn ich ihn spedier'
Direkt zum Himmel ein?!

Und „Friede soll auf Erden sein!"
— Das war bisher noch nie,
Drum *bleibt* es auch ein „frommer Wunsch!"
Man nennt das „Utopie."

Die Schwerter vollends wandle man
„In Hauen!" Hört nur, hört!
Was sagt ihr *nun*, ihr Friedensvolk?
Da steht's — fast wie bei Wörth!

Auch was man sonst noch lesen mag,
Erklärt sich leicht und gut.
Drum fasse Mut und grüble nicht,
Nein, *bade* dich im Blut! —

So ist bewiesen, was bisher
Bestritten und verlacht!
Zufrieden strecke ich mich aus;
Gottlob — es ist vollbracht!

Xaver Neuntöter, Unteroffizier.
O.S.—

Zum schwarzen Blatt der neuesten Geschichte.

Als der *Dreyfus*-Trubel vorüber war — *vorläufig* wenigstens vorüber; als der gigantische Kampf des guten Prinzips mit dem bösen gekrönt wurde durch den völlig beispiellosen Schuldspruch der 7 Kriegsrichter von Rennes am 9. September crt., da glaubte die Welt, da glaubten es die grossen Geister und alle vernünftig denkenden Leute in Frankreich, dass damit das Maximum, ja schon das Extrem chauvinistischer Heuchelei erreicht und — überschritten sei, und dass also Frankreichs „Justiz" den nicht mehr zu überbietenden Record hierin erfolgreich geschlagen habe. — Welch arge Täuschung! Binnen kurzem sahen wir — wie anders wirkt dies Bildnis auf mich ein! — eine andere Grossmacht auf den Plan treten, die es sich angelegen sein liess, den herrlichen Ruhm eines bengelhaften Mordpatriotismus auf ihre Fahne zu schreiben und durch unablässige Hetzereien, durch planmässiges Hintertreiben jeder Verständigung sowie schliesslich durch offenkundige Drohung und Kriegsrüstung eine friedliche, aber allerdings — *reiche* kleine Republik in Südafrika so weit zu bringen, dass ihr zur Erhaltung ihrer Existenz nur noch der mit Blut gedüngte Weg der Waffenentscheidung einzig übrig blieb. — Und wer *war* diese Grossmacht?? — Es war dieselbe, welche vor ganz wenigen Monaten durch ihren Vertreter auf der *Haager Friedenskonferenz* den russischen Vorschlag übertrumpft hatte durch die warme Befürwortung eines **obligatorischen** Schiedsgerichts!! -

Es ist nicht Zweck dieser allgemeinen Betrachtung, das bekannte Detail, die Entstehungsgeschichte dieses vom Zaun gebrochenen Krieges, des nähern zu beleuchten und zu kritisieren; wir können es aber als ein verheissungsvolles Zeichen ansehen, dass der fluchwürdige Rechtsbruch in der ganzen ausser-englischen Welt die denkbar grösste moralische Niederlage erlitten hat, und dass daraus jene allgemeine Sympathie für das tapfere Burenvölkchen erwuchs, welches so erfolgreich und opfermutig sich seiner Haut erwehrt.

Ueber die gleichgültig-abwartende Haltung der Grossmächte ein Urteil zu fällen, fühle ich mich nicht berufen; auch ziemt uns keine Stammtisch- und Konjektural-Politik, wohl aber eine ernste, andachtsvolle Trauer über die grossen Verluste an Gut und Blut, über den in seiner Ausdehnung noch unübersehbaren Rückgang der Civilisation in dem „schwarzen Erdteil" — jener Civilisation, die erst vor kurzem dort schüchtern zu keimen begann, auf dem Fundament jener Worte, die den ausschliesslichen und einzigen Grundstock bilden für jede Art von Christentum und wahrer Moral; der Worte: **„Du sollst nicht töten!"**

Ein tröstliches aber strahlt auch aus *diesem* Kampfe mit unerbittlicher Logik hervor: die Einsicht nämlich, dass der Krieg als Prinzip, als Institution, vor seinem nahen Zusammenbruch steht. — Der Schritt von der offenen Verabscheuung jedes, auch des internationalen Unrechts, zur thatkräftig-wirksamen Verhinderung desselben (durch rechtzeitige, *allgemeine* Intervention) ist nur ein kleiner, und er wird vom Jahre 1900 ab, welches uns den *permanenten Schiedsgerichtshof* bescheren soll, ein immer kleinerer werden.

Eines edlen Mannes aber, der sich würdig gezeigt hat, mit dem französischen *Oberst Jouaust* in einem Zuge genannt zu werden, wollen wir zum Schluss noch Erwähnung thun; ich meine den allverehrten Herrn **Chamberlain,** Vaterlandsretter en gros und Vorkämpfer bedrohter „heiligster Güter.“ — Hören wir, was *M. G. Conrad* dazu meint:

„Nur die Bestie im Menschen kann den Krieg wollen. Also behandle man alle Urheber und Veranstalter von Kriegen wie Bestien und entferne sie aus der gesitteten Gesellschaft der Kulturmenschen.“

Gerechtigkeit der Weltgeschichte! *Wirst du dieses Wort einlösen??* — *O. S.*

Es regt sich was!

Von
Wilhelm Unseld.

Ja, ja, es regt sich was, und nicht zum uninteressantesten gehört es, zu bemerken, wo es sich regt; und es soll in diesen Blättern verzeichnet sein, wo, und was sich in der südwestlichen Ecke Deutschlands, im schönen Schwabenlande, am Ende dieses Jahrhunderts regt.

Es regt sich vor allen Dingen und vor allem etwas für uns wider die Friedensbewegung. Weshalb dies im Schwabenland zuerst so deutlich zur Erscheinung kommt, ist gleich gesagt. In keinem der deutschen Föderativstaaten hat die Friedensbewegung einen solchen verhältnismässig grossen Umfang in kürzester Zeit angenommen, wie gerade im Schwabenlande. Ob nun diejenigen, welche sich der Arbeit unterzogen, dieser Bewegung eine solche Ausdehnung zu geben, zu den Schwaben gehören, die selbst mit vierzig Jahren noch nicht gescheit werden, oder ob dies alle anderen Menschen sind, welche sich der Friedensbewegung und den Friedensbestrebungen fernhalten, das darf so lange eine offene Frage bleiben, bis die Geschichte des nächsten Jahrhunderts das Urteil gesprochen haben wird. Die Utopisten und unpraktischen Politiker, genannt Friedensfreunde, sehen, soviel mir bekannt, diesem Urteile mit grösserer Ruhe entgegen als ein alter ägyptischer Pfaffe dies dem Totenrichter gegenüber that. *Wer die Menschen liebt, hat der Menschheit Urteil nicht zu fürchten.*

Es regt sich was! So ist die Ueberschrift dieses kleinen Aufsatzes, und wenn sich was im Schwabenland regt, so ist die Frage noch lang keine müssige nach dem Wo? Ja, ja, das Wo? Nun natürlich in der Presse und das ist von grösster Wichtigkeit. Das blosse Vegetieren und im stillen wirken und wachsen der Friedensvereine hat aufgehört, man hält sie und ihre Wirksamkeit für kräftig und sagen wir es gleich, auch für gefährlich genug, um sie in einzelnen grösseren Blättern anzugreifen. Es wird gut sein, wenn die schwäbischen Friedensvereine ein scharfes Ohr und ein scharfes Auge auf diese Angriffe haben, und beizeiten dafür sorgen, dass die im Ton des Ueberzeugungspatriotismus erhobenen Anklagen in schärferer Weise zurückgewiesen werden.

Am interessantesten nun aber, und das soll hier für die spätere Geschichte der Friedensbewegung in Schwaben festgenagelt werden, ist, dass im Schwabenland sich sofort nach Aufblühen der Friedensgesellschaften, eine sichtbare Spaltung unter der protestantischen Geistlichkeit betreffs des Eintretens pro et contra Friedensbestrebungen zeigt.

Interessant, ja, ist diese Erscheinung, aber auch recht betrübend. Die Lehre Christi, so wird behauptet, müsse sich über die ganze Menschheit, auf dem ganzen Erdball verbreiten. Die Lehre Christi, ihr Diener der Kirche, ist aber mit Verlaub, wenn man uns Freunde des Friedens unter den Völkern Utopisten nennt, die grösste Utopie dann. Die Lehre Christi ist nichts, aber auch kein Jota weiter, als die: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu!“ Die Lehre Christi ist — die Gerechtigkeit.

Wer ein Diener Christi sein will, und wem dann zugleich der Patriotismus mehr gilt, als die Lehre Christi, der ist in den Augen des Denkenden, was die Gesetze eben nicht auszusprechen erlauben.

Wir meinen, den Geistlichen geht sociale, und andere Politik, auf Gottes Erdboden nichts, gar nichts an, er soll sich darum kümmern, wie er die Lehre Christi am besten bei seiner ihm anvertrauten Gemeinde in die That übersetzen kann, und dann wird er sich vielleicht wohl für die Friedensbestrebung erwärmen, sie aber gewiss nie bekämpfen können.

Uns Friedensfreunden kann freilich eine Bekämpfung von der Seite her nur willkommen sein; ob aber eine solche Bekämpfung den Dogmenkirchenglauben nicht noch mehr erschüttert, bei der Masse, als dies durch verkehrte Massnahmen schon bisher geschehen ist, diese Frage wollen wir hier nur anregen, und gleich uns von vornherein verwahren, als ob wir Friedensfreunde zugleich auch Zerstörer des gepredigten Kirchenglaubens seien; nach den bisherigen Proben, welche wir gelesen haben, haben wir alle Ursache auch solch lieblos, traurige Anklage von der Kirchenseite zu erwarten!

Epilog zur Haager Friedenskonferenz.

Das Münchener Komitee für Kundgebungen zur Friedenskonferenz, das sich um die Sammlung der nicht direkt in Friedensvereinen organisierten Friedensfreunde in ganz Deutschland grosse Verdienste erworben hat und in kurzer Zeit über 50,000 Unterschriften zu einer Petition an den Reichskanzler zusammengebracht hatte, löste sich dieser Tage auf, nicht ohne ein kleines Komitee, aus den Herren Prof. Dr. Quidde, Prof. Lipps, Dr. Neustätter bestehend, als Grundkern künftiger Organisationen zurückzulassen. Vorher erstattete Prof. Lipps einen Bericht über das Ergebnis der Agitation, sowie über die Erfolge der Friedenskonferenz, dem wir folgendes entnehmen:

„Der Redner verwies auf die glänzende Versammlung im Löwenbräukeller zu München, ebenso auf die gleichgestimmte Bewegung in Frankfurt, Stuttgart, Mannheim, dann weiter Mainz und Nürnberg, Berlin und Breslau, betonte, dass Angehörige der verschiedensten politischen Parteien, mit Ausnahme der Socialdemokraten, welche jede Teilnahme abgelehnt hätten, sich an der guten Sache beteiligten, und ging dann dazu über, die Frage zu beantworten, ob das Komitee durch seine Agitation die Haager Friedenskonferenz beeinflusst habe. Redner erklärte, die Beantwortung dieser Frage sei gleichgültig; denn es gebe für jeden sittlich veranlagten Menschen einen Drang, seine Ueberzeugung zu vertreten, die Wahrheit zu bekennen, weil es eben die Wahrheit sei. Das habe man gethan und damit, wenn auch vielleicht die Haager Konferenz nicht beeinflusst, einen Samen ausgestreut, der Wurzel schlagen und Früchte tragen werde. Es sei doch unzähligen Menschen klar geworden, dass es so nicht fortgehen könne und dem Recht sein Recht werden müsse. Und so sei manchem, der vorher schon mehr oder minder unbewusst eine sittliche Idee in sich trug, diese zum Bewusstsein gekommen. Freilich werde die Friedensidee immer ihre Gegner haben, die Selbstsucht und die Borniertheit, die da meint, die Grösse einer Nation beruhe auf äusserm Glanz und Radau und in der Grösse der Paraden etc. Aber der Kampf gegen letztere sei ein Kampf mit ungleichen Waffen. Die Friedensfreunde hätten die Kraft der Ueberzeugung für sich; die Anhänger des Krieges dagegen sprächen von einer Sittlichkeit, an welche sie selbst nicht glauben und deren Zwiespältigkeit und Fragwürdigkeit ihre Thatkraft lähme. Das Gute müsse doch siegen und dazu habe man wenigstens den Anfang gemacht. — Was das Ergebnis der Haager Friedenskonferenz anbelange, so sei dasselbe ein dreifaches; es habe sich bezogen auf das Kriegsrecht und Konventionen, sodann auf die sogenannte Abrüstung (richtiger: Begrenzung der gegenwärtigen Rüstungen) und endlich auf die Schiedsgerichtsfrage. Redner detaillierte nun an der Hand dieser Einleitung das Resultat der Friedenskonferenz und kritisierte kurz die Beschlüsse derselben vom Standpunkt der Friedensfreunde. So konstatierte derselbe die Abrüstung sei selbstverständlich nicht beschlossen worden, so etwas habe man auch gar nicht erwarten können, aber es sei doch auf der Friedenskonferenz